

MARTIN HEIDEGGER BRIEFAUSGABE



Martin Heidegger

Briefwechsel mit seinen Eltern
(1907–1927)

und

Briefe an seine Schwester
(1921–1967)

Martin Heidegger Briefausgabe

Herausgegeben von
Alfred Denker und Holger Zaborowski

Wissenschaftlicher Beirat:
Ulrich von Bülow (Marbach), Günter Figal (Freiburg),
Matthias Flatscher (Wien) und Marion Heinz (Siegen)

Abteilung I Private Korrespondenz

Band 1

Martin Heidegger
Briefwechsel
mit seinen Eltern
(1907–1927)
und
Briefe an seine Schwester
(1921–1967)

Herausgegeben und kommentiert
von Jörg Heidegger
und Alfred Denker

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Mit freundlicher Unterstützung
des Martin-Heidegger-Archivs der Stadt Meßkirch,
der Martin-Heidegger-Stiftung und
des Deutschen Literaturarchivs Marbach
sowie von Hermann Heidegger

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise, Föhren
Druck und Bindung: fgb · freiburger graphische betriebe

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper

Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48354-1

Inhalt

Vorwort von Alfred Denker	9
Martin Heidegger und seine Eltern: Briefwechsel 1907–1927	13
Martin Heidegger: Briefe an seine Schwester und ihre Familie 1921–1967	113
Weitere Briefe	159
Engelbert Krebs: Brief an Friedrich Heidegger	159
Maria Heidegger: Briefe an Heinrich Ochsner	161
Anmerkungen	163
Nachwort der Herausgeber	197
Anhang	201
Abkürzungen	201
Lebensdaten von Martin Heidegger	202
Verzeichnis der abgedruckten Dokumente	204
Bildnachweise	209
Personenverzeichnis	211

Vorwort

Martin Heidegger hat die Philosophie der Gegenwart maßgeblich bestimmt. Sein Denken ist zum Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen geworden; die Literatur über seine Schriften ist nahezu unübersehbar. Er gehört ohne jeden Zweifel zu den bedeutendsten Denkern des 20. Jahrhunderts. So ist nicht nur in der Philosophie Heideggers Einfluss spürbar. Dieser reicht in viele andere kulturelle und wissenschaftliche Bereiche hinein: in die katholische und protestantische Theologie, in die Literaturwissenschaft, die Klassische Philologie, die Psychologie und Medizin, die Kunst und Literatur. Ohne Heidegger wäre die Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts wesentlich anders verlaufen. Die *Martin-Heidegger*-Gesamtausgabe, die auf einhundertundzwei Bände angelegt ist, hat immer wieder neue Anstöße für die Auseinandersetzung mit seinem Denken gegeben. Heideggers Lebensleistung ist nahezu unerschöpflich. Aber Heidegger ist auch ein Philosoph, der aus der eigenen Lebenserfahrung heraus sein Denken entwickelt hat. Die eigene Lebenserfahrung, die sich in vielen Briefen niederschlägt, war z. B. entscheidend für sein Verhältnis zur Universität und Bildungspolitik. Martin Heidegger hat mit bedeutenden Philosophen (Natorp, Husserl, Jaspers, Gadamer, Arendt, Jonas), Natur- und Geisteswissenschaftlern (von Weizsäcker, Heisenberg, Binswanger, Allemann, Staiger, Bauch), Theologen (Bultmann, Rahner), Schriftstellern (Char, Celan, Jünger) und Künstlern (Chillida, Kock, Heiliger) korrespondiert.

Aus diesen Gründen ist es nicht nur für die Heidegger-Forschung, sondern auch für die Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts von entscheidender Bedeutung, dass seine Korrespondenz in einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Ausgabe der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Heideggers Briefe sind aber in der ganzen Welt zerstreut.

Die *Martin-Heidegger*-Briefausgabe wird bedeutende Briefe von und an Martin Heidegger in einer anspruchsvollen und einheitlich gestalteten Ausgabe vereinigen. Neben der vielschichtigen wissenschaft-

lichen Korrespondenz mit Gelehrten aus allen Bereichen werden auch die »private« und »institutionelle« Korrespondenz erstmals umfassend veröffentlicht. Im Zuge dieser Publikation wird nicht nur das Heidegger-Gesamtbild abgerundet, sondern darüber hinaus kann es zu neuen Akzentuierungen und Differenzierungen bisheriger Darstellungen des Werkes und der Person Heideggers kommen. Die *Martin-Heidegger*-Briefausgabe ist dabei keine historisch-kritische Ausgabe, da sie nicht alle Briefe und Briefentwürfe enthalten wird. Zum Abdruck sollen Briefe kommen, die philosophisch oder biographisch von Belang erscheinen. In editorischer Hinsicht schließen sich die Briefwechsel den bereits veröffentlichten Briefen von Martin Heidegger mit u. a. Hannah Arendt, Imma von Bodmershof, Max Müller, Ludwig von Ficker, Karl Jaspers und Kurt Bauch an. Die Ausgabe wird vom *Martin-Heidegger*-Archiv der Stadt Meßkirch und der *Martin-Heidegger*-Stiftung gefördert und von der Familie Heidegger unterstützt. Die in der Ausgabe nicht abgedruckten Briefe werden über das *Martin-Heidegger*-Archiv der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Kopie und Abschrift zugänglich sein. Bislang konnten über 200 Briefpartner ermittelt werden. Zurzeit sind etwa 10.000 Briefe von und an Heidegger bekannt; die frühesten stammen aus dem Jahr 1910 und die letzten wurden von Heidegger kurz vor seinem Tode 1976 geschrieben. Ein Großteil der Korrespondenz befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach sowie in verschiedenen anderen öffentlichen Archiven.

Die Editionsarbeit der Gesamtherausgeber, Dr. Alfred Denker und Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski, wird von einem internationalen Wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats sind Dr. Ulrich von Bülow (Deutsches Literaturarchiv Marbach), Prof. Dr. Günter Figal (Freiburg), Dr. Matthias Flatscher (Wien) und Prof. Dr. Marion Heinz (Siegen). Für die Herausgabe der einzelnen Bände werden zusätzlich weitere Herausgeber herangezogen.

Als Quelle für die *Martin-Heidegger*-Briefausgabe dient jeweils – so vorhanden – das Original. Wird mit Typoskripten gearbeitet, so wird zumindest eine Kollation anhand des Originals durchgeführt. Die Briefe werden in der Regel innerhalb eines Briefwechsels in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben und fortlaufend mit arabischen Ziffern nummeriert. Orthographie und Zeichensetzung bleiben unverändert. Die Briefe von Johanna Heidegger wurden wegen der besseren Lesbarkeit grammatikalisch und orthographisch geringfügig korrigiert. Da sie ein wesentlicher Bestandteil der Briefwechsel von Martin Hei-

degger mit seinen Eltern und seiner Schwester sind, wurden die Briefe von Elfride Heidegger vollständig aufgenommen. In dieser Ausgabe werden die notwendigen Ergänzungen, von allgemein üblichen Abkürzungen abgesehen, in eckigen Klammern wiedergegeben. Unterstreichungen durch den jeweiligen Briefschreiber werden durch Kursivsetzung angezeigt.

Neben den Briefen können auch Texte, die für die Erschließung des Briefmaterials wichtig sind, zum Abdruck kommen, ebenso wie mögliche Unikate aus den verschiedenen Nachlässen der Korrespondenten. Heidegger hat seinen Freunden des Öfteren kleinere Texte oder Gedichte zum Geburtstag oder zu anderen Anlässen geschenkt.

Um die wissenschaftliche Arbeit mit der Ausgabe zu erleichtern, werden alle Briefe im Anhang verzeichnet und der Inhalt der nicht abgedruckten Briefe kurz zusammengefasst. In den Anmerkungen werden die Einzelheiten und näheren Zusammenhänge der Briefe kommentiert. Im Nachwort geben die Herausgeber Auskunft über die Beziehung zwischen Martin Heidegger und seinen Briefpartnern. Jeder Band enthält ein Personenverzeichnis, eine Übersicht über die Lebensdaten Martin Heideggers und der Briefpartner sowie eine Kurzbibliographie von deren wichtigsten Veröffentlichungen.

Die *Martin-Heidegger*-Briefausgabe gliedert sich in drei Abteilungen:

- I. Private Korrespondenz
- II. Wissenschaftliche Korrespondenz
- III. Korrespondenz mit Verlagen und Institutionen

Die vorliegenden Briefwechsel zwischen Martin Heidegger und seinen Eltern sowie seiner Schwester erscheint als erster Band der I. Abteilung.

Alfred Denker

Martin Heidegger und seine Eltern

Briefwechsel 1907–1927

1 *Martin Heidegger an seine Eltern*

Kinderfreuden

Meinen lieben Eltern zu Weihnachten.

Der Winter humpelt am krummen Stock
durch wegloses Schneefeld in die Stadt.
Kinder bitten:
Verstaubte Schlitten
muß Mütterchen scheuern.
»Kommt! wir rodeln!«
Hei! wie sie feuern,
und jubeln und jodeln.
Das Dunkel fällt.
»Flieht nach Haus,«
Nachtfrau steckt schon
die Lichtlein aus.
Der Kinder Jubel
ist leis verklungen,
Engelein haben
das Traumlied gesungen.
Mürrisch humpelt durch die Winterwaldröh
der Alte seiner Hütte zu.

Euer dankbarer Sohn
Martin.

2 *Martin Heidegger an seine Eltern und Marie*

Freibg. 1. III. 17.

[Auf dem oberen Rand eingefügt:] Elfride lässt bitten, daß Ihr sie doch mit Du anredet.

Liebe Eltern und Marie!

Allmählich komme ich zur Ruhe und merke nun erst die kolossale Abspannung. Euer Paket war mir sehr willkommen, nur ist's schon wieder am Ende. Elfride wird in der nächsten Woche wohl nach Hause fahren, dann muß ich schon für mich allein mehr sorgen. Bei Mina ist's natürlich auch knapp. Aber ich werde vor allem nicht mehr arbeiten neben dem Dienst, dann geht es auch eher. Elfride und ich haben daran gedacht recht bald zu heiraten, ich wäre dann doch am besten versorgt und die ewige Wirtshauskost und überhaupt das Ungemütliche hätte ein Ende. Freilich bin ich noch Privatdozent und es handelte sich nur darum, daß ich soviel Geldmittel bekomme als ich selbst für mich brauche. Das Stipendium der Görresgesellschaft (1500 Mark) reiche dazu, wenn ich noch nicht die kleinen Kollegelder rechne. Elfride bekäme jährlich zunächst 3800 Mark – wir könnten also schon ordentlich leben. Elfrides Eltern hatten vor dem Krieg ein Vermögen von nahezu 500 000 Mark. Durch den Krieg ist ein nicht kleiner Teil verloren gegangen. Sicher darf Elfride auf ein Vermögen von 100 000 – 150 000 Mark rechnen. Aussteuer bekommt Elfride natürlich alles ohne weiteres mit.

Wir haben schon für den Sommer Pläne gemacht. Ich glaube nun fest, daß Euch die Sache etwas zu rasch ankommen wird. Jedenfalls möchte ich Euch darum bitten, mir zu sagen, wie Ihr Euch dazu stellt. Elfrides Eltern haben auch noch keinen Bescheid gegeben.

Direkt nach dem Krieg wäre auch sehr schwer eine Wohnung zu finden, wo dann die vielen kriegsgetrauten Paare untergebracht werden sollen.

Und bezüglich der Konfession müssen wir mit Elfride Geduld haben. Ich meine, so ein Schritt ist nicht eine Sache von heute auf morgen. Und nur aus äußeren Gründen schnell übertreten, ist doch nicht in unserem Sinn und im übrigen auch wertlos. Prof. Krebs meinte auch, daß diese seelischen Dinge Zeit brauchen und ruhig reifen sollen. –

Fritz schrieb mir dieser Tage eine Karte. Laslowski arbeitet in Breslau an seinem Doktor. Hoffentlich kommt er nun diesen Sommer zu-



Elfrida Petri, um 1915

stande. Laslowski machte mir neulich Andeutungen, daß sehr viel von seinem Vermögen verloren gegangen sei, so daß er sehen müsse, bald irgendwie eine Stelle zu bekommen.

Ich habe nun in diesen Tagen eine ganze Menge von zurückgelegter Post vom Semester zu erledigen. Rudi muß mir verzeihen, wenn ich nicht eher schrieb.

Es herrscht hier eine ziemliche Spannung wegen des Kriegesereignisses im Westen – zu Besorgnis besteht kein Anlaß. Höchstens Flieger werden wir bekommen und die Geschichte ist man anfangs gewöhnt.

Wenn Ihr mir etwas schicken könntet – Speck oder so etwas – wär ich sehr froh. Elfride sagt, Ihr sollt »*Soldatenpaket*« schicken – mit der Bemerkung »eigene Angelegenheit des Empfängers« – dann gehen bis zu 6 Pfund unentgeltlich.

Schreibt aber immer »militärische Postüberwachungsstelle«. Die Kompanie ist nicht nötig, sonst wandert es nur in die Kaserne. Elfrides Mutter hat eine sehr feine seidengefüttete Weste geschenkt – die ich in kalten Tagen sehr gut brauchen kann.

Seid vielmals herzlichst

gegrüßt von Eurem dankbaren Sohn und Bruder

Martin.

Ich lege den Brief zum Namenstagsbrief.

Herzliche Grüße von Elfride.

3 *Martin Heidegger an seinen Vater*

Freiburg, 2. III. 17.

Lieber Vater!

Zu Deinem heiligen Namenstag sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche. Vor allem möchte ich wünschen, daß der liebe Gott Dir noch recht viele Jahre der Friedenszeit schenke. Zwar wird es für alle eine herbe Zeit geben, aber sie ist doch so, daß man aufatmen kann seelisch und sein Interesse nicht Unglück und Verlusten zu widmen braucht. Dann sollst Du, ebenso auch Mutter und Marie, auch Gelegenheit haben meinen Wirkungskreis einmal in aller Ruhe und Unge­störtheit zu genießen. Dieses Semester hat mich zwar sehr angestrengt

und geschwächt – aber doch auch recht viel Freude gemacht. Ich hatte 42 Hörer und somit das stärkste Kolleg an der Universität gemacht. Man hat mir gesagt, daß ich im Frieden sicher [mit] bis zu 150 rechnen könne.

Die Theologen (10) hatte ich letzte Woche noch zu examinieren; sie hatten auf mein Examen eine Heidenangst. Ich bin aber gnädig mit ihnen verfahren. Ob im Sommer gelesen wird, ist noch fraglich, da sehr viel Leute zum Zivildienst kommen, auch die Studentinnen. Und dann weiß man auch noch nicht, was im Elsaß sich entwickelt.

Ich werde meine freie Zeit doch meist jetzt mal der Erholung widmen. Man kann sich auch wenn man zur Not es erzwingen wollte, doch nicht mehr solche Kraftanstrengungen zutrauen, da die Ernährung sehr sehr knapp wird und vor allem nicht mehr kräftigt. Man gewöhnt sich so allmählich an die Knappheit.

Ich freue mich wirklich schon auf die Zeit, wo ich Euch allen meinen Wirkungskreis zeigen kann, den ich nur durch Eure große Opferwilligkeit und Sorge zu erringen imstande war. Du darfst deshalb, lieber Vater, auch nicht fürchten, daß ich durch die Heirat mit Elfride irgendwie in meinen Prinzipien und Lebensanschauungen Schaden leiden könnte. Vielmehr wird man sich gerade erst seines Glaubens und dessen Wertes bewußt, wenn man erlebt, wie Menschen von ganz anderer Seite und Erziehung her darnach sich mühen, dieses Gutes teilhaft zu werden.

Elfride selbst läßt Dir durch mich von Herzen Glück wünschen zum Namenstag.

Ich weiß nicht, ob Ihr noch irgendwo einen Schinken habt – wohl kaum – aber trotzdem wird etwas besonderes auf den Tisch kommen und ich denke lebhaft in die Zeit zurück, wo wir uns auf diesen Tag freuten.

Ich grüße Dich herzlichst, lieber Vater,
in aufrichtiger Dankbarkeit
Dein Sohn
Martin.